

Kleine Mitteilungen

Zur späthallstattzeitlichen Nekropole von Mühlacker*. Mit der Grabhügelgruppe von Mühlacker, Kr. Vaihingen, die in den Jahren 1964–67 durch das Staatliche Amt für Denkmalpflege Stuttgart untersucht wurde, ist eine der wenigen vollständig erforschten hallstattzeitlichen Nekropolen Süddeutschlands bekannt gemacht worden¹. Sie umfaßt insgesamt zwölf Hügel mit etwa vierzig Bestattungen², die den Stufen Ha D1 bis Latène A angehören. Aus der Zahl der Gräber bei einer Belegungsdauer von rund hundert Jahren (also etwa drei Generationen), aus dem Vorkommen von Männer-, Frauen- und Kinderbestattungen und aus der auf das Zentralgrab hin orientierten Anlage der Nachbestattungen in den Hügeln wird ersichtlich, daß es sich hier – anders als bei dem Männerfriedhof von Großenbühl³ – um den Begräbnisplatz einer kleinen, wohl von einigen „Familien“ bewohnten Ansiedlung handelt⁴. Selbst unter der Einschränkung, daß eine unbekannte Zahl an Bestattungen durch Raubgrabungen im vorigen Jahrhundert (Hügel 5, 7, 8, 10) verlorengegangen ist, mit dieser Nekropole erstmals die Möglichkeit gegeben, über Beobachtungen zur chronologischen Abfolge und Aussagen zu Bestattungs- oder Trachtsitten hinaus auch Fragen nach der Entwicklung der zugehörigen Siedlung und nach den sozio-ökonomischen Gegebenheiten ihrer Bewohner zu stellen.

Ein ziemlich klares Bild ist vom Belegungsablauf innerhalb der Nekropole zu gewinnen (*Abb. 1*). Bereits in der Phase Ha D1 wurden die Hügel 2, 3 und 6 angelegt; in der folgenden Phase Ha D2 sind dann die Hügel 1 und 4 errichtet, vermutlich auch Hügel 8 mit dem D2-zeitlichen Nebengrab 2 und Hügel 5 mit einer eingetieften Holzkammer im rezent zerstörten Hauptgrab⁵. Ausschließlich Bestattungen der Phase Ha D3 enthalten die Hügel 9, 10 und 11; auch für Hügel 12 kann aufgrund der Grabform (Schachtgrab) eine Anlage während der Phase Ha D2/3 angenommen werden⁶. Die älteren Hügel 2, 4, 5 und 8 sind jeweils mit zeitgleichen und jüngeren Nachbestattungen belegt. Deutlich zeichnet sich die Erweiterung des Gräberfeldes nach Norden hin ab. Da wir wohl zu der Annahme berechtigt sind, daß mit dem Einsetzen der Nekropole auch die Entstehungszeit der zugehörigen Ansiedlung bestimmt ist, dürften an der Gründung zumindest drei „Familien“ beteiligt gewesen sein (Hügel 2, 3, 6). Aus der Erweiterung der Nekropole in den folgenden zwei Generationen kann eine Zunahme der Bevölkerung (bis zu zwölf „Familien“?) erschlossen werden.

* Resümee eines Referates, das beim Kolloquium zur Methodik ethnischer und sozialer Fragen in der Vor- und Frühgeschichte in Kassel im November 1972 gehalten wurde. – Zur gleichen Fragestellung siehe auch L. Pauli, Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg. *Hamburger Beitr. z. Arch.* 2, 1972. Diese im Herbst 1973 erschienene Arbeit konnte hier nicht mehr berücksichtigt werden.

¹ H. Zürn, Hallstattforschungen in Nordwürttemberg. *Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart*, Reihe A 16 (1970) 73 ff. – Siehe auch G. Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und Fränkischer Saale. *Materialh. z. Bayer. Vorgesch.* 24 (1970); A. Lippert, Das Gräberfeld von Welzelach (Osttirol). *Antiquitas*, Reihe 3, 12 (1972).

² Unbekannt ist die Zahl der Gräber in den Hügeln 5, 7, 8 und 10, die bereits im vorigen Jahrhundert angegraben wurden. Außerdem ist mit dem Verlust weiterer Nachbestattungen auch in den übrigen Hügeln zu rechnen, die sämtlich stark verflacht sind. Vgl. dazu auch Zürn a.a.O. 75.

³ Kossack a.a.O. 44 ff.

⁴ So auch Zürn a.a.O. 75. Bei einer angenommenen Zahl von 50 Bestattungen läßt sich eine Ansiedlung mit etwa 15 Bewohnern errechnen. Zur Berechnung der Einwohnerzahl anhand von Nekropolen vgl. G. v. Merhart, *Bonner Jahrb.* 147, 1942, 86 f.; Lippert a.a.O. 42 f.

⁵ Zürn a.a.O. 86 f.

⁶ Vgl. auch ebd. 76. 104 Abb. 71.

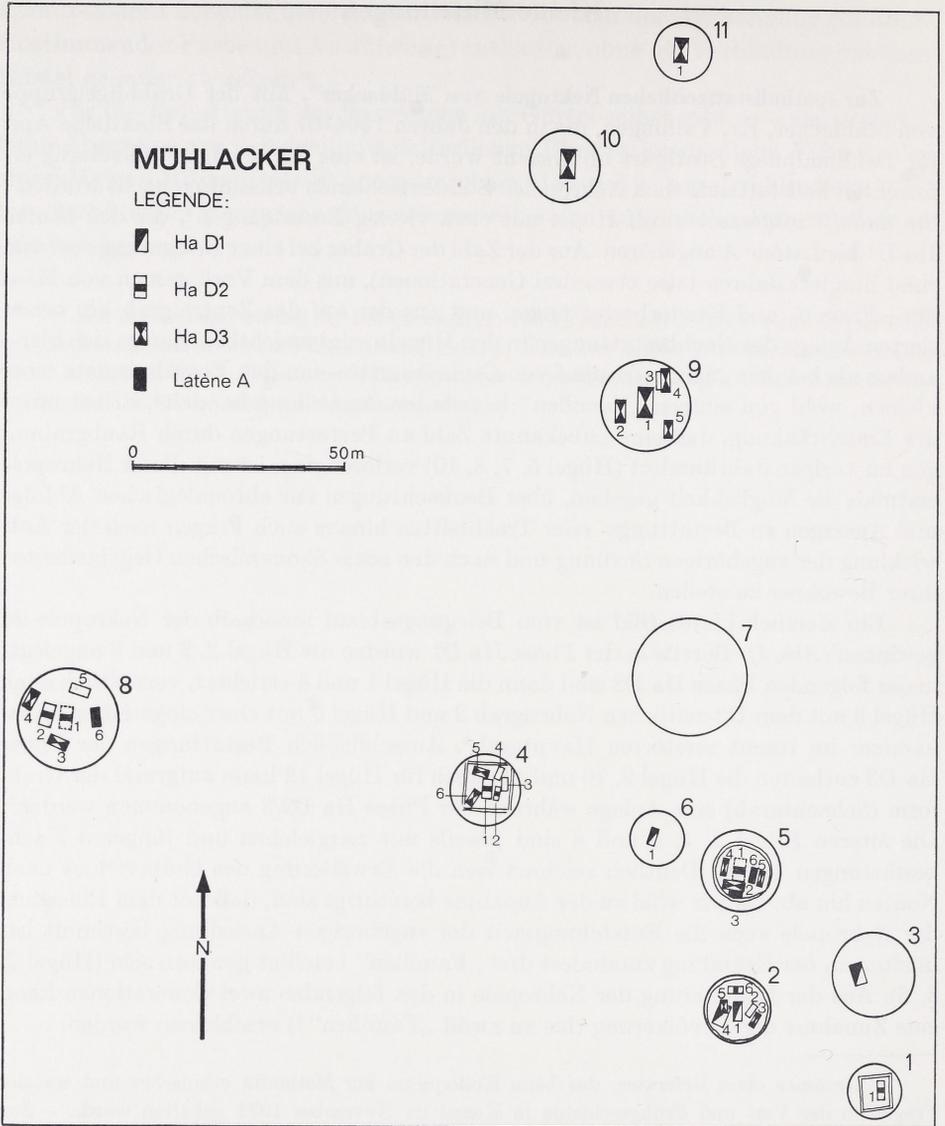


Abb. 1. Das Gräberfeld von Mühlacker, Kr. Vaihingen. Horizontalstratigraphie.
(180 m westlich von Hügel 11 liegt Hügel 12 mit nur einer Ha D2/3 zeitlichen Bestattung.)

In der Zusammenstellung der Beigaben- bzw. Trachtausstattung in den Gräbern (*Tabelle 1*) konnte auch die Fundlage am Skelett, d. h. die ursprüngliche Trachtposition, berücksichtigt werden, die insbesondere für die Tragweise der Fibeln recht aufschlußreich ist. Es ergibt sich dabei, daß einseitig getragene Fibeln ausschließlich in den ärmsten, allenfalls ein weiteres Trachtteil enthaltenden Inventaren begegnen, während zu einer reichen Tracht stets das auf beiden Schultern getragene Fibelpaar gehört. Da aus der unterschiedlichen Tragweise der Fibeln auch verschiedenartig gearbeitete Gewänder zu erschließen sind, wird deutlich, daß sich „arme“ und „reiche“ Tracht schon im Zugschnitt des Gewandes unterscheiden. Weiter ist in der Nekropole von Mühlacker festzustellen, daß einzelne Trachtteile wie paarweise getragene Perl-

armbänder, goldene Ohrringe oder eine Kopfbedeckung mit Kugelkopfnadeln nur zu der „reichen“ Ausstattung gehören können. Kriterien für eine Unterscheidung von Männer- und Frauentracht lassen sich – abgesehen von der Waffenbeigabe – nicht gewinnen. Ebensovienig scheint es möglich, in der Zusammenstellung der Beigabenausstattungen eine gewisse Regelmäßigkeit zu erkennen; allenfalls sind anhand quantitativer Merkmale drei Kombinationsgruppen zu unterscheiden, die pauschal als „arm, mittel und reich“ zu bezeichnen wären. Eine Kartierung der Grabinventare nach diesem Maßstab ergibt lediglich, daß jeweils in einem Hügel Beigabenausstattungen unterschiedlicher Qualität vorkommen; einzige Ausnahme ist Hügel 8 mit ausschließlich „armen“ Gräbern.

Um ein leicht zu überblickendes Bild der Beigabenausstattung in jedem einzelnen Grab zu geben, sind auf einer weiteren Zusammenstellung (Abb. 2) in die nach Hügeln geordneten Gräber die Beigaben schematisch in ihrer Fundlage eingetragen; die

Anthr. Best.	♂	♀					♂	♂				♂	♀	♂				♀					
Hügel	8	8	12	4	2	2	6	5	9	2	5	2	4	9	9	5	9	4	4	1	11	10	
Grab	4	3	2	1	5	5	3	1	2	4	2	5	6	6	1	5	4	2	2	1	1	1	1
1 Fibel, l. Schulter	●																						
2 Fibeln, l. Schulter	●			●																			
2 Fibeln, r. Schulter		●																					
1 Fibel, r. Schulter					●	●	●																
Oberarmring, l.				●																			
2 Fibeln, r. u. l. Schulter								●	●				●			●	●	●	●	●	●	●	●
1 Fibel, Lage?														●									
Fibel, auf Bauch												●		●									●
Lanze								●	○	○													
Perlarmring, r.									●														
Armring, l.											●	●			●								
Perlarmringe, r. u. l.														●			●	●					
Nadeln															●		●	●	●	●	●	●	●
Fußring, l.																	●						
Ohrringe																		●	●	○			●
Halskette																			●				
2 Fingerringe, r. u. l.																					●		●
Leibring																						●	●
Spinnwirtel																							●
Gürtel							●			●		●	●	●	○		●		●	●	○		
Fußringe, r. u. l.					●									●	●		●			●	●	●	●
Halsring						●						●			●	●				●	●	●	●
Armringe, r. u. l.			●									●	●			●				●	●	●	●
Holzarg				●						●	●										●		
Holzammer	●	●	●		●								●		●	●	●	●	●				●
Grubengrab							●	○	●	●			●	●		●							
Schachtgrab			●																				●

Tabelle 1. Kombination der Beigabenausstattung in den Gräbern von Mühlacker, Kr. Vaihingen. Abkürzungen: l. = links; r. = rechts.

Reihenfolge von links nach rechts berücksichtigt die chronologische Abfolge. Am deutlichsten hebt sich dabei Hügel 8 ab, der neben einem beigabenlosen Grab nur Bestattungen mit einseitig getragenen Fibeln ohne weiteren Schmuck enthält; sämtliche Bestattungen sind in Holzkammern niedergelegt. Ähnliche Verhältnisse sind im Hügel 2 anzutreffen, in dem nur Trachtausstattungen mit einer einzelnen Fibel bzw. ganz ohne Fibel und mit geringem Schmuck begegnen. Diesen beiden Hügeln stehen die Hügel 9, 10 und 11 (auch 1?) gegenüber, in denen ausschließlich Inventare mit auf den Schultern getragenen Fibelpaaren und meist reichem Schmuck vorkommen. Soweit die Zentralgräber erhalten waren, enthielten sie stets reiche Trachtausstattungen mit Fibelpaaren mit Ausnahme von Hügel 12; entsprechende Inventare können jedoch auch in Nachbestattungen auftreten. Auch die aus Holzbalken erbaute Grabkammer erscheint gleichermaßen in Haupt- und Nebengräbern. Das einfache Grubengrab allerdings ist lediglich für Nachbestattungen erwiesen.

Die hier angedeuteten Einzelbeobachtungen zur Belegung und zum Bestattungsbrauch in der Nekropole von Mühlacker lassen eine weitergehende Interpretation unter soziologischem Aspekt möglich erscheinen. Der gleichbleibende Bestattungsritus und die Weiterbenutzung der alten Hügel machen deutlich, daß die zugehörige Siedlung kontinuierlich und ohne Zäsuren in den Traditionen bestanden hat. Aus den unveränderten Beigabekombinationen bei der Grablege können auch gleichbleibende Trachtsitten erschlossen werden, wobei freilich die Möglichkeit nicht ganz von der Hand zu weisen ist, daß ein Wandel der Trachtkomposition zunächst ohne Auswirkung auf die Totenausstattung blieb. Neben einer armen Trachtausstattung, zu der regelmäßig ein Gewand mit einseitig getragener Fibel gehört, gibt es eine reiche Tracht mit einem Gewand, das von zwei Fibeln auf der rechten und linken Schulter gehalten wurde. Da beide Trachtvarianten in der nämlichen Nekropole bei gleichartigem Bestattungsritus (Körperbestattung in Holzkammer) vertreten sind, dürften kaum grundsätzliche Unterschiede in der sozialen Stellung ihrer Träger – wie etwa Freie und Unfreie – anzunehmen sein. Daß mit ihnen aber die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Personengruppe gekennzeichnet werden sollte, ergibt sich aus dem jeweils ausschließlichen Vorkommen in einzelnen Hügeln. Berücksichtigt man ferner, daß es sich dabei eindeutig um eine quantitativ arme bzw. reiche Trachtausstattung handelt, dann dürfte es gerechtfertigt sein, in diesen Personengruppen eine sozial untergeordnete und eine sozial privilegierte Schicht der Bevölkerung anzunehmen. Für die Nekropole von Mühlacker ergäbe sich dann, daß die Hügel 2, 8, 12 und wohl auch 6 von Familien geringer sozialer Stellung belegt wurden, während die Hügel 1, 4 und 9–11 den sozial höher gestellten Familien gehörten. Bei einer zusätzlichen Auswertung der Belegungsabfolge in den einzelnen Hügeln scheint sich noch eine gewisse Entwicklung abzuzeichnen (*Abb. 2*): Während etwa in Hügel 8 über zwei Generationen hin nur die einfachste Tracht erscheint, wäre für Hügel 2 in dem antik beraubten Hauptgrab wohl eine reiche Ausstattung anzunehmen; in Grab 6, das eine Generation später anzusetzen ist, begegnet eine mittlere Trachtkombination, und in den beiden jüngsten Gräbern 3 und 5 ist es sogar die arme Tracht mit nur einer Fibel. Ein ähnliches Bild ergibt Hügel 4 mit zwei sehr reichen Gräbern der Phase Ha D2 und ärmeren Nachbestattungen der Phase Ha D3. Die Hügel 9, 10 und 11 dagegen, die erst in der Phase Ha D3 angelegt wurden, enthalten ausschließlich Bestattungen mit reicher bis sehr reicher Tracht. Es liegt nahe, diese Beobachtung dahingehend zu interpretieren, daß die führenden Familien der Gründergeneration (Hügel 1, 2, 4) am Ende der späten Hallstattzeit ihre Vorrangstellung verloren hatten und daß nun andere Familien (Hügel 9, 10, 11) deren privilegierten Rang eingenommen haben. Ob allerdings mit der Gruppe der reichen Trachtausstattungen auch die politisch

Hügel	MÜHLACKER					
	Gräber					
1						
2						
4						
5						
8						
9						
10						
11						
12						

▲ Lanze	/// Rezente Störung
Nadel	□ Holzammer
○ Ohr- bzw. Fingerring	□ Holzsarg
○ Armring	□ Schachtgrab
○ Fußring	□ Grubengrab
○ Halsring	
○ Leibring	
▲ Fibel	■ Ha D1
□ Gürtel	■ Ha D2
⌘ Korallenkette	■ Ha D3
⊗ Gagatperlenkette	

Abb. 2. Das Gräberfeld von Mühlacker, Kr. Vaihingen.
Trachtenausstattungen in Fundlage.

führende Schicht erfaßt ist, bleibt zu bezweifeln. Aus dem bereits im vorigen Jahrhundert durch J. v. Föhr untersuchten Hügel 7 stammt außer einem strichverzierten Hohlring auch ein horizontalgeripptes Gürtelblech⁷. Da Gürtelbleche dieses Typs in Württemberg bisher nur aus Männerbestattungen in „Fürstenhügeln“ vorliegen⁸, muß auch für Mühlacker mit der Existenz einer „fürstlichen“ Grablege in dem größten Hügel der Nekropole (Hügel 7) gerechnet werden.

Es ist uns durchaus bewußt, daß dieser Versuch einer sozio-ökonomischen Interpretation – auf der Voraussetzung beruhend, daß soziale Struktur und historische Vorgänge einen unmittelbaren Niederschlag im Totenbrauchtum finden – zu weitgehend hypothetischen Ergebnissen geführt hat⁹. Eine Überprüfung und wohl auch Ergänzung der allein aus der Auswertung der Nekropole gewonnenen Einsichten in das soziale Leben einer kleinen Gemeinschaft der späten Hallstattzeit wäre wohl aus der Kenntnis der zugehörigen Ansiedlung zu erwarten.

Frankfurt a. M.

Imma Kilian-Dirlmeier.

⁷ K. F. Staehle, Urgeschichte des Enzgebietes (1923) 28. 76f. Abb. 15 a, 1; Zürn a.a.O. 90.

⁸ F. Maier, 39. Ber. RGK. 1958 (1959) 154; I. Kilian-Dirlmeier, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. PBF. XII 1 (1972) 37.

⁹ Entsprechende Beobachtungen bei der Auswertung der Hügelnekropolen im Hagenauer Wald dürften jedoch die Relevanz dieser Aussagen bestätigen (vgl. Kilian-Dirlmeier, Jahrb. RGZM. 17, 1970, 84ff.).

Zum frühlatènezeitlichen Kannenhenkel mit der Fundortangabe „Morsbacher Hof“ (Pfalz). In der Festschrift des Historischen Museums der Pfalz zu Speyer aus dem Jahre 1960 legte O.-H. Frey einen etruskischen Bronzehenkel vor (*Abb. 1, 1–2*)¹, der sich als Dauerleihgabe der Landesgewerbeanstalt Kaiserslautern im Speyerer Museum befindet². Dabei konnte sich Frey für seine Untersuchung nur auf die recht dürftigen und unzureichenden Angaben zur Fund- und Erwerbungs-geschichte stützen, soweit sie dem Museum in Speyer selbst vorlagen. Danach schenkte Peter Wenz 1896 den Henkel der kunstgeschichtlichen Sammlung der Landesgewerbeanstalt in Kaiserslautern mit der Angabe, der Fund stamme aus einem Hügel beim Morsbacher Hof, Gem. Cölln, Donnersbergkreis (= ehem. Kr. Rockenhausen).

H. Fehr, der in seiner Dissertation die vorgeschichtlichen und römischen Funde der ehemaligen Kreise Kaiserslautern und Rockenhausen bearbeitete, versuchte im Zuge einer ausführlichen Befragungsaktion während des Jahres 1965 vergeblich, die Lage des angenommenen „Fürstengrabhügels“ festzustellen. Es konnte weder die genaue Fundstelle oder die entsprechende Flur angegeben werden, wo sich dieser ominöse Hügel befunden haben soll, noch war es möglich, in der näheren Umgebung des Morsbacher Hofes oder auch der Gemeinde Cölln überhaupt weitere Hügelgräber

¹ O.-H. Frey, Ein etruskischer Bronzehenkel in Speyer. Mitt. Hist. Ver. d. Pfalz 58, 1960, 18ff. – Das Foto und die Zeichnung für unsere *Abb. 1, 1–2* werden der Freundlichkeit von H.-J. Engels, Speyer, verdankt.

² Hist. Mus. d. Pfalz, Speyer, Inv.Nr. K1284 = Ib 72.